

werden angenommen

in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Graf J. Schleg, Postleferant, Dr. Werberstr. u. Breitestr.-Ecke, Otto Kirsh, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortl. Redakteur L. W.: G. Wagner in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen S. Hoff, Haasenstein & Vogler A.-G., G. J. Fandl & Co., Zinsaltdank.

Verantwortlich für den Inzeratenthell: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 683

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, von den auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Preussischland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. September.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspaltel oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Politische Uebersicht.

Rückwärts, Rückwärts, Don Rodrigo! Die Federn, die Anfangs der Woche verkündigten, der Reichskanzler werde sich demnächst gezwungen sehen, zu der durch die Reden des Kaisers veränderten Situation und zu diesen entsprechenden Gesetzesvorschlägen zur Abwehr gemeingefährlicher Agitationen Stellung zu nehmen und eine Entscheidung herbeizuführen, die mit Personalveränderungen verbunden sein würde, haben inzwischen den Rückzug angetreten. Sie haben zunächst versichert, daß sie einen Rücktritt des Grafen Caprivi nicht wünschten, weil sie nämlich nicht sicher sind, daß die Person, die sie im Auge haben, auch der Kandidat des Kaisers sein würde; mit anderen Worten, weil diese Kanzlersüßerei möglicher Weise den Agrariern zu Gute kommen könnte. Sie haben alsdann bestätigt, daß die Rückkehr auf den Weg des Sozialistengesetzes ausgeschlossen sei, angeblich schon seit Monaten, was sie freilich sorgsam verschwiegen haben, daß also nur Maßregeln auf dem Boden des gemeinen Rechts in Betracht kommen können und endlich, daß das Staatsministerium irgend welche Beschlüsse auch in seiner letzten Sitzung nicht gefaßt hat. Wenn gleichwohl versichert wird, in der Frage, ob etwas oder nichts geschehen solle und ob eine isolirte Maßregel betreffs des Vereinsrechts in Preußen oder ob ein zusammenhängendes Vorgehen im Reich anzustreben sei, habe sich die Wage zu Gunsten des letzteren geneigt, so kann sich das nur auf Absichten des einen oder anderen Ministers beziehen. Jedenfalls ist damit erwiesen, daß dieser Theil der Presse sich „geirrt“ hat, als er vor etwa 3 Wochen verkündete, die preussische Regierung sei zu dem Ergebnis gelangt, daß das preussische Vereinsgesetz einer Ergänzung bedürfe im Sinne einer Erweiterung der polizeilichen Gewalt und werde, nach dem Vorgange Hamburgs und Sachsens, eine Novelle zu dem Gesetz vom 11. März 1850 dem preussischen Landtage vorlegen. Damit ist es also wieder nichts. Es bleibt freilich auch jetzt noch unklar, ob die Absicht dahin geht, eine reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts herbeizuführen oder ob man nur einzelne dahin gehörige Fragen reichsgesetzlich regeln will. Darüber wird, wie gesagt, zunächst das preussische Staatsministerium und, falls dieses so beschließt, der Bundesrath zu befinden haben. Da die Reichsverfassung das Vereins- und Versammlungsrecht der Kompetenz der Reichsgesetzgebung unterstellt, wäre gegen ein Vorgehen in dieser Richtung nichts einzuwenden; aber für eine Erweiterung der polizeilichen Vollmachten auf diesem Gebiet dürfte sich im Reichstage keine Mehrheit finden. Keinesfalls sind das Fragen, deren Entscheidung „mit Personalveränderungen verbunden“ sein wird. Wenn also die Dinge wirklich so liegen, wie die Verbreiter der Krisengerüchte jetzt behaupten, so ist damit eingestanden, daß Alles, was über die bevorstehende Krisis geschrieben worden, in der That blinder Wahn war. Wirklich schreibt heute die „Nat.-Ztg.“, sie halte es für das Wahrscheinlichste, daß wenn in der von ihr für wahrscheinlich ge-

haltenen Art vorgegangen werde, sowohl Graf Caprivi als Graf Eulenburg bleiben werde.

Eine Zuschrift der „Pol. Corr.“ aus Sofia führt mit Bezug auf das Ergebniß der Sobranje-Wahlen aus, daß die seit dem Sturze Stambulows vielfach gehegten Befürchtungen, die neue Sobranje werde eine russophile Mehrheit aufweisen, sich nicht bewahrheitet haben. Russophile Deputirte gebe es nur 38 gegen 87 Anhänger der Partei Stoilow-Ratshovits oder 115 Anhänger der Regierung, die Radoslavisten mitgerechnet. Allerdings bleibe abzuwarten, ob sich die Regierungsmajorität bewähren werde. Dies sei wohl auch der Grund, warum in den politischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt nicht jene gehobene Stimmung herrsche, welche nach dem großen Wahlerfolge der Regierung natürlich wäre. Auch sei zu bedenken, daß eine andere parlamentarische Gruppierung eintreten würde, falls die Minister Radoslavow und Tontschew aus dem Kabinete austreten würden. Dann würden der Stoilow-schen Mehrheit nebst den Russophilen, auch die Radoslavisten gegenüberstehen, was ein Verhältnis von 95 zu 75, also eine schwache Mehrheit ergäbe. Die Ursachen der Unzufriedenheit der beiden genannten Minister seien darin zu suchen, daß sie sich bei den Wahlen durch eine wenig rücksichtsvolle Konkurrenz der Stoilowisten und namentlich der Russophilen hintergangen glauben. Man erwarte allgemein, daß sie daraus die Konsequenzen ziehen werden.

Wie man aus Cettinje mittheilt, hat die Miskerite in Mais, dem Hauptnahrungsmittel der montenegrinischen Bevölkerung, die Eventualität einer Hungersnoth in mindestens acht Bezirken in nahe Aussicht gestellt und die Regierung veranlaßt, mit dem Ankauf von Getreide im Auslande ungesäumt zu beginnen. Es ist wahrscheinlich, daß sich zu diesem Behufe demnächst Finanzminister Matanowitsch nach Odessa begeben wird.

Deutschland.

L. C. Berlin, 28. Sept. In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung entwickelte Stadtrath Ramskau den Standpunkt des Magistrats zu der von dem Stadtv. Singer beantragten Uebernahme der königl. Behälter in städtische Verwaltung und wies dabei auf einen Vorgang während der Pariser Kommune hin. Als er erwähnte, ehe ein Beschluß in einer speziellen Frage zu Stande gekommen, „sei die Kommune schon gestürzt gewesen“, erscholl aus der Versammlung der Zuruf „leider.“ Dr. M. Meyer sprach demnächst die Hoffnung aus, daß dieser Zwischenruf, der bezeichnend sei für den Geist, in welchem solche Dinge von gewisser Seite behandelt werden, im stenographischen Bericht festgenagelt werde. Dem Berichterstatter des „Vorwärts“ scheint dieser Zwischenruf entgangen zu sein, wenigstens findet derselbe sich in diesem Blatte nicht.

Ueber die Einführung berittener Stenographen zur Begleitung des Kaisers entnehmen wir einem Berliner Brief der „Frankf. Ztg.“ interessante Bemerkungen.

lungen. Einer der Reichstagsstenographen begleitet den Kaiser bei allen Gelegenheiten, wo von ihm eine Rede zu erwarten ist, schreibt sie nach und legt sie zur Korrektur vor. Diesen offiziellen oder doch halbamtlichen Text veröffentlicht dann der „Reichsanzeiger“. Von den anderen, auf Privatberichten beruhenden Texten nimmt er vorher keine Notiz.

Mit der Ausarbeitung eines Anarchistengesetzes im Ministerium des Innern soll nach dem „Vorwärts“ der vor kurzem zum vortragenden Rath ernannte Geh. Reg.-Rath v. Trott zu Solz beauftragt sein. Derselbe zeichnete sich als Landrath in Höchst am Main durch scharfes Vorgehen gegen die Sozialdemokraten aus. Zuletzt war derselbe Landrath in Marburg, für welchen Kreis er konservativer Abgeordneter im Landtag ist.

Im Falle des Verkaufs von Holz auf dem Stamme ist der ganze erzielte Kaufpreis, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Zahlung in steuerlicher Hinsicht als Einnahme desjenigen Wirtschaftsjahres zu behandeln, in welchem der Verkauf stattgefunden hat.

Ein Wahlfälschungsprozeß ist in Kassel verhandelt worden. Der Bürgermeister des Dorfes Kommerode, Kreis Witzhausen, Landrath Johannes Wollenhant, war wegen Fälschung öffentlicher Wahllisten aus § 108 des Reichsstrafgesetzbuches unter Anklage gestellt. W. hatte bei der Wahl zum Gemeindevorstand die ihm zu Protokoll abgegebenen Stimmen der Einwohner falsch eingetragen, um einen Gemeindevorstand zusammenzubringen, wie ihn der Bürgermeister wünschte. Diese gefälschte Wahlliste legte er dann dem Landrathe vor. Die Gegenpartei zeigte die Sache an. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß.

Oesterreich-Ungarn.

W. T. B. Pest, 28. Sept. [Budgetausschuß der österreichischen Delegation.] In der Spezialdebatte über das Extraordinarium des Heeresbudgets erklärte der Kriegsminister General v. Krieghammer auf eine Anfrage bezüglich der Verwendung des rauchlosen Pulvers, für die Armee sei die Pulverfrage abgeschlossen, keine Versuche in dieser Richtung seien mehr nöthwendig, bei der Marine hingegen, die für ihre schweren Geschütze anderer Pulvergattungen bedürfe, seien die erforderlichen Prüfungen noch im Gange. Durch die Annahme der übrigen Titel erscheint nunmehr das Extraordinarium des Heeresbudgets nach der Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Der von Dr. Falk verfaßte Bericht des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation schildert die auswärtige Lage auf Grund der Thronrede und der Mittheilungen des Grafen Kalnoky als befriedigender denn je, da nun auch freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich und Rußland konstatirt werden könnten. Die Folge davon sei, daß nun auch die Ereignisse im Orient in Europa keine Nervosität hervorrufen. Der Bericht erwähnt die verbesserte Lage in Serbien und betont, Oesterreich-Ungarns Wohlwollen für Bulgarien sei an kein System und keine Person geknüpft. Die Besorgniß, als wolle Bulgarien seine Unabhängigkeit fremdem Interesse aufopfern, rechtfertige sich nicht. Ru-

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

Nachdruck verboten.

Berlin, 28. Sept.

Das Ereigniß dieser Woche war die Aufführung von Hauptmanns „Webern“ im „Deutschen Theater“. Bekanntlich hatte seinerzeit ein Polizeiverbot die öffentliche Aufführung der grandiosen Dichtung untersagt — sie hatte sich in die geschlossenen Vereinstheatergesellschaften, in die „Freie Bühne“ und die beiden Freien Volksbühnen flüchten müssen. Man hatte der Dichtung allerlei böswillige Tendenz vorgeworfen und die Befürchtung ausgesprochen, sie könnte gefährlich wirken auf die Volksmassen. Darum das Polizeiverbot und in Folge dessen wieder die Aufführungen auf den Volksbühnen. Man verbot die Weber-Aufführung vor dem regulären, hohen Preise zahlenden Theaterpublikum und mußte sie, da die Volksbühnen geschlossene Vereine sind, dort stattfinden. Nun ist die alte „Freie Volksbühne“ eine sozialdemokratische Gründung: was der Bourgeoisie zu sehen verboten war, wurde 7 bis 8 Mal vor dem arbeitenden Volke, vor erklärten Sozialdemokraten aufgeführt. In Folge des polizeilichen Verbots war in der Volksbühne die Aufnahme der Dichtung natürlich eine sehr demonstrative, aber daß sie nun dort zu Aufregungen geführt hätte, davon hat Niemand etwas gemerkt. Das Polizeiverbot war in sich also ebenso wenig begründet, wie in Wien das Verbot der Tell-Auf-

führung, von dem das Schillersche Drama so lange Zeit betroffen war.

Aber auch der Vorwurf der böswilligen Tendenz ist völlig unzutreffend, ist vor Allem eine Bekennung Hauptmannscher Tüchtigkeit. Denn wie die realistische moderne Bühnendichtung überhaupt, so stellt auch Hauptmann das Leben, die Natur möglichst objektiv dar, so wie sie ist, ohne Tendenz, ohne subjektive Zuthaten, ganz objektiv künstlerisch. Außerdem handelt es sich um ein Drama „aus den vierziger Jahren“ wie es auf dem Titel heißt. Hierzu kommt, daß all die vielen ergreifenden Einzelzüge der Schilderung authentisch verbürgt sind. Sie finden ihre Bestätigung in dem Buche des Konfuls Zimmermann. Und Männer wie Rudolf Birchow und Gustav Freytag, die die Weberverhältnisse Schlesiens kennen gelernt hatten, traten damals für die armen Weber ein. Doch wenn selbst all die Zeugen für die Richtigkeit der Hauptmannschen Schilderung nicht vorhanden wären, schon allein der letzte Akt würde beweisen, daß Hauptmann ganz ohne Tendenz, ohne sozialistische Neigungen diesen Stoff behandelt hat. Da ist ein alter Weber, der sich kümmerlich mit seiner blinden Frau durchschlägt und mit der Familie seines kränklichen Sohnes. Im Kriege ist ihm für seinen König der linke Arm abgeschossen worden, allzeit Kummerniß und Noth hat er gehabt sein Leben lang. Er fürchtet sich nicht, dem Tode ins Auge zu schauen — er stirbe lieber heute als morgen. Aber wie sehr die Genossen auch locken und werden, er nimmt nicht

Theil an der Revolte gegen die Fabrikanten. Er will in treuer Arbeit sein Leben beschließen, er verläßt nicht den Webstuhl, an dem er Jahrzehnte gefesselt. Er schafft am Webstuhl, während draußen die von Hunger und Elend und Sehnsucht erregten Weber trawalliren und die heranziehenden Soldaten höhnen. Ein Gewehrstoß droht durchs Fenster in die Stube hinein und streckt den Alten am Webstuhl nieder. So schließt die Dichtung mit einem grandiosen Finale von starker poetischer Kraft. Das wissen freilich nicht die konservativen Provinzialblätter — sonst würden sie nicht die denunziatorische Entrüstung des Herrn Schweinburg abdrucken, des Herausgebers der „Berl. Polit. Nachrichten“, der sonst nur mit offiziellen Reportermedlungen zu handeln pflegt.

Reich ist das ganze Werk an intimen poetischen Schönheiten, wie an hinreißenden tiefaufwühlenden Szenen. Einige Kritiker prophezeien aus dieser Dichtung den Untergang der Bühnenkunst und lamentiren, das Stück entspricht nicht den Regeln. Diese kritischen Meisterfinger vergessen, daß nicht die Regeln den Dichter schaffen, sondern daß die Regeln von den Werken der Dichter abstrahirt werden. Passen die bisher geltenden Regeln nicht auf die Dichtung eines Genies, so wird darum diese Dichtung doch nicht minderwerthig. Das Genie gestaltet sich Inhalt und Form seines Schaffens selbst und derjenigen Kritik, die nicht auch der Beurtheilung dessen gewachsen ist, was ihrem eingelernten Regelkram und ihrer Schulweisheit widerstrebt, die in kritische Ohnmacht fällt, so-

männlich anlangend konstatirt der Bericht die sehr freundschaftlichen Beziehungen, meint aber, dieselben würden nur dann von Dauer sein, wenn auch die Bevölkerung einander freundlich gesinnt sei. Nun aber werde seit Jahren auf dem männlichen Boden gegen Ungarn in einer Weise agirt, welche tiefe Verstimmung erzeugen müsse. Dagegen könne Ungarn mit Recht fordern, daß die rumänische Regierung alle aus dem internationalen Rechte fließenden Verpflichtungen erfülle, um zu zeigen, daß sie die Bewegung mißbillige und weder materiell noch moralisch unterstütze. Da sich der Minister auch in dieser Frage eines Sinnes mit der Delegation gezeigt und versprochen habe, die ungarischen Interessen wahren zu wollen, möge, wie vorher, seine Politik geteilt und ihm die Anerkennung und das Vertrauen Seitens der Delegation vollt werden.

Militärisches.

Personalveränderungen im V. Armeekorps. Dr. Müller, Assst.-Arzt 1. Kl., in der etatsmäßigen Stelle bei dem Korps-Generalarzt des V. Armeekorps, zum Stabsarzt des mediz. chir. chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts, Dr. Wagner, Assst.-Arzt 1. Kl. vom 1. Disp. Gren.-Reg. Nr. 1, zum Stabs- und Garn.-Arzt von Glogau, Betsche, Unterarzt vom 1. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 6, unter gleichzeitiger Versetzung zum 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47 zum Assst.-Arzt 2. Kl., Dr. Vieser, Assst.-Arzt 2. Kl. d. Ref. vom Landw. Bezirk Schroda, Dr. Berlin, Assst.-Arzt 1. Kl. d. Ref. vom Landw. Bezirk Glogau, zu Assst.-Arzt 1. Kl., Scholz, Unterarzt d. Ref. vom Landw. Bezirk Glogau, zum Assst.-Arzt 2. Kl. — befördert. Dr. Festeberg, Stabs- und Bat.-Arzt vom 2. Bat. des Westfäl. Füß.-Reg. Nr. 37, zum 2. Bat. des Brandenburg. Füß.-Reg. Nr. 35, Dr. Neumann, Stabs- und Bat.-Arzt vom Füß.-Bat. des 2. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 7, zum 2. Bat. des Westfäl. Füß.-Reg. Nr. 37, Dr. Schlan, Stabs- und Bat.-Arzt vom 2. Bat. des Schles. Füß.-Reg. Nr. 38, zum Füß.-Bat. des 2. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 7, Dr. Heischauer, Assst.-Arzt 2. Kl. vom 2. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 47, unter gleichzeitiger Beförderung zum Assst.-Arzt 1. Kl., in die etatsmäßige Stelle bei dem Korps-Generalarzt des V. Armeekorps — befördert. Dr. Hornkohl, Stabs- und Garn.-Arzt in Glogau, mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt. Dr. Unter-Korpsarzt vom Posen. Feldart.-Reg. Nr. 20, zum Hofarzt ernannt.

Personalveränderungen in der 4. Division. Dr. Jaedel, Stabs- und Bat.-Arzt vom 2. Bat. des 1. Garde-Reg. zu Fuß, zum Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Reg.-Arzt des Inf.-Reg. Nr. 140 befördert. Dr. Steinberg, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Reg.-Arzt vom Inf.-Reg. Nr. 140, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 28. Sept. In der diesjährigen vierten und letzten Schwurgerichtsperiode, welche am 1. Oktober cr. beginnt und voraussichtlich schon am 4. Oktober beendet sein wird, kommen zwei Anlagelagen wegen Mord, je eine Anlagelage wegen Kindesmordes, Brandstiftung, Körperverletzung mit Todesfolge und Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung.

Thorn, 28. Sept. Die Anklage gegen den Oberfeldwebler Leonit Scholz, welche, wie telegraphisch berichtet, heute vor dem hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kam, lautete auf Majestätsbeleidigung in 3 Fällen, sowie auf Sachbeschädigung und Diebstahl. Aus der öffentlich erfolgten Urtheilsverhandlung ging hervor, daß der Gerichtshof nur eine zweifache Majestätsbeleidigung, sowie den Diebstahl als erwiesen annahm. Letzterer bestand darin, daß der Angeklagte sich ein Heft des „Militär-Wochenblattes“ aus einem Lokale angeeignet hatte. Eine dritte Majestätsbeleidigung wurde als nicht erwiesen angesehen, ebenso auch die Sachbeschädigung, welche im Befehlen der Hüfte bestehen sollte. Die Anklage wegen Landesverrats hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, das Reichsgericht nicht erhoben, weil es annahm, der Angeklagte habe nicht das Bewußtsein gehabt, daß die von ihm abgezeichneten Festungsanlagen geheim gehalten werden müßten. Die Rechnungen waren sehr gelungen und betrafen gerade die wichtigsten Punkte der Festung. Der Angeklagte will die Rechnungen aus Scherz gefertigt haben. Während seiner Untersuchungshaft hat er einmal einen Fluchtversuch gemacht und verurteilt, an seine in Mader wohnhafte Mutter einen Zettel zu befördern, durch welchen er dieselbe ersuchte, ihm Fellen in das Gefängnis zu besorgen. Das alles sind Dinge, die man dem 16^{ten} Jahre alten jungen Menschen auf den ersten Blick nicht zutraut. Der Gerichtshof erkannte, wie gemeldet, auf eine Gesamtstrafe von fünf Monaten Gefängnis, wovon vier Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten.

bald sie etwas Neues sieht, der ist eben nicht zu helfen — sie ist entweder zu dumm oder zu böswillig, um noch Etwas dazu zu lernen. Mit fertigen Formeln kann man die Entwicklung der Kunst und der Dichtung nicht beurtheilen; eine große dichterische Individualität kann eben nicht mit dem Maßstabe gemessen werden, der für die gewöhnlichen Theaterstück-Fabrikanten Lindau, Schönhan und Genossen angebracht ist.

Gegen das Polizeiverbot hatte Hauptmann Einprach erhoben und das Oberverwaltungsgericht hat dem Dichter Recht gegeben. Es hat die öffentliche Aufführung der Dichtung, wenn auch vorläufig nur im „Deutschen Theater“ gestattet. Der Erfolg dieser ersten öffentlichen Vorstellung, in meist sehr bedeutender künstlerischer Darstellung, war ein ungemein starker, die Wirkung überwältigend. Der Dichter ward immer wieder hervorgejubelt. Noch stärker und reiner freilich wäre die Wirkung gewesen, wenn nicht allzu oft demonstrativer Beifall sich eingestellt hätte, mitunter an unrichtiger Stelle, ausgehend von den oberen Rängen, wo eine natürliche Folge des früheren Polizeiverbot's eine Anzahl „Genossen“ beisammen saßen. Dieser Beifall weckte dann hier und da leicht Widerspruch, da er nicht immer der künstlerischen und menschlichen Würdigung der grandiosen Dichtung entsprang. Aber auch im Parkett, wo übrigens die Herren Liebhaber und Singer saßen, waren einige Herren von der Wucht der Szenen so ergriffen, daß sie vergaßen, ein Kunstwerk vor sich zu haben, und sich kapitalsbesorgt entsetzten. . .

Sch. habe an jenem Abend die hinreißende Dichtung bereits zum dritten Male gesehen und sie hat mich ergriffen

Vermischtes.

Aus der Reichshauptstadt, 28. Sept. Ausprägung von Neu-Guinea-Münzen. In der kaiserl. Münze werden neuerdings zum Umlauf im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie im Betrage bis 550 000 Mark Münzen geprägt und zwar: Unter dem Namen „Neu-Guinea-Mark“ als Goldmünzen Zwanzig- und Vierzigmarkstücke, als Silbermünzen Fünf-, Zwei-, Ein- und Halbmarsstücke; unter dem Namen „Neu-Guinea-Pennig“ als Bronzemünzen Zwanzig-, Fünf-, Zwei- und Einpennigstücke. Die Gold-, Silber- und Bronzemünzen tragen auf der einen Seite das Bild eines Paradiesvogels, auf der anderen die Umschrift „Neu-Guinea-Kompagnie“, sowie die Werthbezeichnung und das Jahr der Prägung, die Kupfermünzen auf der einen Seite die Umschrift „Neu-Guinea-Kompagnie“, auf der anderen die Werthbezeichnung und das Jahr der Prägung.

Mit der Nachricht von den Polize-Agentinnen, welche eine hiesige Lokal-Korrespondenz verbreitet hat, ist der hiesigen Kriminalpolizei eine schöne „Beschwerde“ bereitet worden. In der betreffenden Mitteilung hieß es bekanntlich, daß Polize-Agentinnen die neueste Errungenschaft auf kriminalistischem Gebiete hielten. Die Wirkung dieser durch die ganze Presse verbreiteten Mitteilung war eine ungemein drastische. Sie bestand darin, daß die Polizei mit Offerten überschwemmt wurde. Die „halbe Damenwelt“ stürzte plötzlich den Beruf in sich, der Kriminalpolizei hilfreich zur Seite zu stehen und bot ihr ihre Dienste an. Selber kann die Polizei von diesen lebenswürdigen Anerbietungen keinen Gebrauch machen. Die Mitteilung der „Local-Korrespondenz“, daß die Kriminalpolizei Agentinnen gegen festes Gehalt beschäftige, ist eine durchaus trüge. Nur in einem Falle ist einer weiblichen Hilfsarbeiterin, die schon seit Jahren gute Dienste geleistet hat, ein kleines Stukum bewilligt worden. Im Uebrigen aber stehen der Polizei Mittel zur freien Befolgung von Agentinnen nicht zur Verfügung, es ist also auch keine Aussicht vorhanden, daß die zahlreichen Bewerberinnen um eine Anstellung im Polizeidienst Erfolg haben.

Zum Bierbojott. Die vereinigten Brauereien haben sich, wie Herr Feuerstein dem Vorsitzenden der Bojott-Kommission Herrn Abg. Auer mitgeteilt hat, bereit erklärt, mit der letzteren wegen Aushebung des Bojotts in Unterhandlungen zu treten. Die Vertreter der vereinigten Brauereien werden an einer für heute Abend oder morgen Vormittag anzuberaumenden Zusammenkunft der Kommission der Saalbesitzer mit der Bojottkommission teilnehmen.

Ein Berliner Konfektions-Roman. Im Interatentheil des „Confectionär“ war letzthin folgende Anzeige zu finden:

„In meinem Hause, Alte Jakobstraße 74 B, ist ein Laden, für ein Konfektions-Geschäft geeignet, preiswerth zu vermieten. August Schnabel.“

Einige Wochen später erschien folgende Ankündigung:

„Geschäfts-Verlegung. Am 1. September d. J. verlege ich mein Konfektions-Geschäft nach der Alten Jakobstraße 74 B. Hulda Reich, Konfektions-Geschäft.“

Kurze Zeit darauf erschien folgende Anzeige:

„Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. Hulda Reich, Konfektions-Geschäft.“

Dieser Tage meldete ein Blatt:

Hulda Reich
August Schnabel
Verlobte.

Jetzt steht im „Confectionär“ wieder folgende Anzeige:

„In meinem Hause, Alte Jakobstraße 74 B, ist ein Laden, in dem sich bisher ein Konfektions-Geschäft befand, preiswerth zu vermieten. August Schnabel.“

Eine gemüthliche Ortschaft. Man schreibt aus Barcelona, 25. Sept.: Berdastidjogu heißt eine in den östlichen Pyrenäen, auf catalonischem Gebiet gelegene Ortschaft. Dort wurde vor einigen Tagen der Gemeindefreier erschossen, wobei bemerkt werden muß, daß das im Zeitraum von zwei Jahren schon der dritte Sekretär ist, der dort ermordet wird. Die Einwohner haben es jedoch nicht ausschließlich auf die Sekretäre abgesehen, wie aus dem Umstande zu entnehmen ist, daß in den letzten acht Jahren auch fünf Gemeinderäte und zwei Bürgermeister von meuchelicher Hand umgebracht worden sind. Wie es scheint, geschahen von jeder in der Gemeindevverwaltung von Berdastidjogu große Unterschleifungen: die Räte, Bürgermeister und Schröber stahlen um die Beste. Da beschloffen die Einwohner, die untreuen Beamten für immer „aus dem Wege zu schaffen.“ So war nach und nach wieder Ordnung in der Verwaltung der Gemeinde güter geschaffen worden. In letzter Zeit jedoch hatte sich der Sekretär einige Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen und auch er theilte das Schicksal seiner Vorgänger. Wenn dieses heroische Mittel für alle spanische Städte- und Gemeindevverwaltungen in Anwendung gebracht würde — das gäbe eine schöne Schlächterei!

Eine väterliche Unterschrift, wie sie nicht sein soll. Aus Blauen im Vogauende wird geschrieben: Ein hiesiger Volksschullehrer gab einem Schüler eine von Fehlern strotzende häusliche Arbeit mit dem Auftrage zurück, sie mit der Unterschrift des Vaters versehen zu lassen. Dieser ärgerte sich darüber und

erschütterte, mir den Athem verschnürte wie beim ersten Male. Alles ist durchbebt von packendstem, dramatischen Leben, dabei in vollster Wahrhaftigkeit gesehen und wiedergegeben. Und wiederum erschien mir der Schlusatz als das dichterisch Grandioseste und Tiefste. Die Darstellung, welche mehr als fünfzig Sprechrollen erfordert, verdient hohes Lob — einige Leistungen waren allersten Ranges.

Das Beste ist des Guten Feind — so können wir heute, da den „Webern“ der Vortritt gebührt, nur kurz berichten von dem überragenden großen Erfolge, den ein Schauspiel von Felix Philipp „Wohlthäter der Menschheit“ im Lessing-Theater errungen hat. Es ist eine ehrliche, ernste, kraftvolle Arbeit, bei der der Verfasser nur zwei, drei Mal noch dem konventionellen Bühnenjargon und der Theaterschablone verfällt. Ein großer innerlicher Konflikt liegt dem Schauspiel zu Grunde. Der alte Geheimrath v. Forkenbach ist seit vierzig Jahren Leibarzt des regierenden Fürsten. Er behandelt ihn auch jetzt allein, da der hohe Kranke bedenktlich leidet. Die Krankheit verschlimmert sich und der E. h. bricht zieht seinen Jugendfreund, den tüchtigen Chirurgen Dr. Martinus zu einer Konsultation hinzu. Martinus ist der Schwiegersohn Forkenbachs, von diesem als tüchtiger Arzt gefürchtet, in jeder Weise gehemmt. Mit seiner bajuarischen Krafnatur — der Darsteller spielte ihn in der Schweininger-Maske — und seinen liberalen Meinungen ist er h. i. Hofe verhasst, der Ruhm des Schwiegervaters steht ihm überall im Wege. Sein Gutachten bildet einen entschiedenen Gegensatz zu dem des Leibarztes, es weist nach, daß die Diagnose Forkenbachs falsch ist. Der alsbald erfolgende Tod des Fürsten und die Sektion der

Leiche giebt der Diagnose des Dr. Martinus Recht. Seine Gattin, die den berühmten Vater als ihr Idol verehrt, hat Dr. Martinus beschworen, den Vater in seinem Gutachten zu schonen. Der alte Geheimrath hat ein ähnliches Ansehen an den Schwiegerjohn gestellt — er sollte sich nicht so entschieden äußern, er könne dann mit ihm, dem Geheimrath gemeinsam zu Ehren und Würden steigen. Dr. Martinus aber geht seinen geraden Weg, ihn kümmert's nicht, daß der Ruhm Forkenbachs, dieses gefeierten „Wohlthäters der Menschheit“ gefährdet wird, und als die Gattin ihn nochmals ansieht, den Vater zu schonen, da erklärt er ihr, überzeugt zu sein, daß Forkenbach schon längst die Unrichtigkeit seiner Diagnose selbst erkannt habe, aber aus Eitelkeit daran festhalte und lieber das Leben des Fürsten, als seinen Ruhm gefährden wolle. Die in ihrer Liebe und Verehrung zum Vater aufs Tiefste gekränkte Gattin verläßt aufs Aeußerste beleidigt ihren Mann. Das ist der Inhalt der ersten zwei Akte, die ungemein stark wirken und die Hörer zu innerlichster Theilnahme zwingen. Der Schlusatz, der die Leiche des durch die Eitelkeit zum verbrecherischen Verschweigen getriebenen Geheimraths bringt, ist weniger gut. Forkenbach unternimmt einen Selbstmordversuch, Martinus rettet ihn und der Frieden der Ehe ist wieder hergestellt. Aber die gute Arbeit der ersten Akte und der ergreifende Konflikt sicherten dem Stücke bis zum Schlus starke Interesse.

Seitenez. Zeitbild. (Auf einem Gesandten-Ball): „Wer ist denn der Herr dort ohne Orden? . . . Der muß ja etwas ganz — Besonderes sein!“

Treffend. . . . Gnädiges Fräulein, ich werde jetzt mit einigen Freunden einen Jungesellenklub gründen!“

Vor dem Niagara-Fall. A.: „Wie schade, daß der Niagara noch nicht industriell ausgenützt ist!“ — B.: „Ich bin ganz Ihrer Ansicht. . . . Sind Sie vielleicht Ingenieur?“ — A.: „Nein, Milchhändler!“

Mit still. Der Herr Bauamtsdirektor klingelt dem Bureau-direktor und befiehlt ihm: „Bringen Sie mir die Landwehrinfanterie-kommunikationsbauaufbaukommissionsprotokollmündungs-elaborats-gibitennummer!“

lokales.

Bosen, 29. September.

H. K. Die Reklamation einer deutschen Firma wegen Zollstrafe von 40 Rubel für angeblich versehentliche falsche Deklaration ist vom russischen Zolldepartement unberücksichtigt gelassen worden.

Die Entscheidung ist getroffen gemäß Art. 82 des Zollustaws; der Chef des Zollbezirks entscheidet endgiltig:

1) In Angelegenheiten, bei denen es sich darum handelt, an Stelle der von den Zollämtern für Unrichtigkeiten in den Deklarationen verfügten Konfiskationen oder Zollstrafen Accidenz treten zu lassen, wenn die Höhe der verfügten Zollstrafe 100 Rubel nicht übersteigt;

2) bei Beschwerden über von den Zollämtern verfügte Konfiskationen beschlagnahmter Waaren, wenn der Schätzungswert der letzteren 100 Rubel nicht übersteigt.

Beschwerden über von den Zollämtern verfügte Konfiskationen beschlagnahmter Waaren, deren Schätzungswert mehr als 100 Rubel beträgt, werden von dem Chef des Zollbezirks in Begleitung seines eigenen Gutachtens dem Zolldepartement zur Entscheidung vorgelegt.

Nach der Auffassung des Zolldepartements ist also den Bagatell-Reklamationen bis zum Betrag von 100 Rubel die Wohlthat einer Appellation überhaupt verschlossen.

z. Die entlassenen Reservisten des Fuß-Artillerie-Regiments marschiren heute früh 3^{1/2} Uhr in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Regiments-Kapelle nach dem Centralbahnhofe, um die Fahrt nach der Heimath anzutreten.

* Personalnotiz. Der Referendar Krieger ist zum Gerichtsaffessor ernannt worden.

* Der Diakonissenanstalt in Bosen sind aus dem Nachlaß der kürzlich in Mejeritz verstorbenen Frau Seiner 18 000 Mark zugefallen.

* Ein Schornsteinbrand war gestern Abend 8 Uhr im Hause Große Gerberstraße Nr. 35 ausgebrochen; derselbe erlosch bald von selbst und kam die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

Aus der Provinz Bosen.

Mejeritz, 28. Sept. [Tod durch Verbrühen.] Ein schrecklicher Vorfall hat sich in Rainisch zugetragen: Am Montag Abend gegen 11 Uhr, war die Frau des Eigentümers August Meibach zu Rainisch mit dem Aufbrühen von Wäsche in einem finstern Zimmer beschäftigt. Neben dem mit Wäsche gefüllten Koberschließ in der Wiege das jünzige Kind, ein etwa dreijähriger Knabe. Aus Versehen goß nun die Frau heißes Wasser in die Wiege und verlegte dadurch das Kind derart, daß dasselbe an den Folgen am Mittwoch früh unter den schrecklichsten Schmerzen verstorben ist. Der Schmerz der Eltern ist nicht zu schildern und soll bei der unglücklichen Mutter an Wahnsinn streifen. Heute ist zur Feststellung des Thatbestandes und zur Obduktion der Leiche eine Gerichtskommission mit dem Kreisphysikus nach Rainisch gereist.

Samter, 28. Sept. [Pferdebelebthabl. Kirchliches.] Dem Gattin Feste in Beterame ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch aus verschlossenem Stalle ein Pferd gestohlen worden. Von dem Diebe sowie von dem Verbleib des Pferdes fehlt bis jetzt noch jede Spur, trotzdem die Polizeibehörden der Umgegend sofort von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt wurden. Es ist dies bereits der zweite Pferdebelebthabl, der in diesem Jahre in Beterame verübt wurde; denn im Frühjahre wurde dem Ackerwirth Tonn daselbst ebenfalls ein Pferd gestohlen, wobei ebensoviele der Dieb ermittelt werden konnte. Man glaubt, daß der Dieb in beiden Fällen der nämliche sei, zumal diese Diebstähle mit seltener Raffinirtheit ausgeführt wurden. — Da die Arbeiten zur

Leiche giebt der Diagnose des Dr. Martinus Recht. Seine Gattin, die den berühmten Vater als ihr Idol verehrt, hat Dr. Martinus beschworen, den Vater in seinem Gutachten zu schonen. Der alte Geheimrath hat ein ähnliches Ansehen an den Schwiegerjohn gestellt — er sollte sich nicht so entschieden äußern, er könne dann mit ihm, dem Geheimrath gemeinsam zu Ehren und Würden steigen. Dr. Martinus aber geht seinen geraden Weg, ihn kümmert's nicht, daß der Ruhm Forkenbachs, dieses gefeierten „Wohlthäters der Menschheit“ gefährdet wird, und als die Gattin ihn nochmals ansieht, den Vater zu schonen, da erklärt er ihr, überzeugt zu sein, daß Forkenbach schon längst die Unrichtigkeit seiner Diagnose selbst erkannt habe, aber aus Eitelkeit daran festhalte und lieber das Leben des Fürsten, als seinen Ruhm gefährden wolle. Die in ihrer Liebe und Verehrung zum Vater aufs Tiefste gekränkte Gattin verläßt aufs Aeußerste beleidigt ihren Mann. Das ist der Inhalt der ersten zwei Akte, die ungemein stark wirken und die Hörer zu innerlichster Theilnahme zwingen. Der Schlusatz, der die Leiche des durch die Eitelkeit zum verbrecherischen Verschweigen getriebenen Geheimraths bringt, ist weniger gut. Forkenbach unternimmt einen Selbstmordversuch, Martinus rettet ihn und der Frieden der Ehe ist wieder hergestellt. Aber die gute Arbeit der ersten Akte und der ergreifende Konflikt sicherten dem Stücke bis zum Schlus starke Interesse.

Remondit 208,00, Italiener 82,90, Padetsahrt 90,60, Russische Noten 98,20, Laurahütte 128,20, Deutsche Bank 170,70, Lombarden 223,00, Hamburger Kommerzbank 108,80, Lübeck-Büchen 148,70, Dynamit 159,75, Privatbank 2 1/2, Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Schließen-Courset.) [Schl.] Deutscher Kreditaktien 302 1/2, Franzosen 297 1/2, Lombarden 92 1/2, Ungar. Goldrente 99,80, Ostbahndahn 177,60, Diskontokommandit 203,20, Dresdner Bank 153,30, Berliner Handels-Gesellschaft 152,40, Bochumer Gußstahl 139,40, Dortmund. Union 86,10, Silberrente 60,00, Meisenbacher 167,50, Harpener Bergwerk 148,30, Eisenbahn 158,30, Laurahütte 129,30, Sproz. Portugiesen —, Italienische Mittelmeerbahn 89,00, Schweizer Centralbahn 141,40, Schweizer Nordbahn 131,70, Schweizer Union 86,10, Italienische Meridionalbahn 116,80, Schweizer Simplonbahn 85,40, Nordb. Lloyd —, Mexikaner 64,90, Italiener —, Edison Aktien —, Caro Wegscheideit —, Sproz. Reichsanleihe —, Türkenlose —, Conkols —, Nationalbank —, Schudert Elektrizität 171,00. — Matt.

Petersburg, 27. Sept. Wechsel auf London 92,85, Wechsel a. Berlin 45,52 1/2, Wechsel auf Amsterdam —, Wechsel auf Paris 86,82 1/2, Rusl. II. Orientanleihe —, do. III. Orientanleihe —, do. Bank für auswärt. Handel 459, Petersburger Diskontobank 596 1/2, Warfauer Diskontobank —, Petersb. Internat. Bank 590, Rusl. 4 1/2, proz. Rentenschuldbriefe 151, Gr. Rusl. Eisenbahnen —, Rusl. Südbahnen-Aktien 102 1/2, Privatbank 5. Buenos-Ayres, 27. Sept. Obligo 227,00. Rio de Janeiro, 27. Sept. Wechsel auf London 11 1/2.

Bremen, 28. Sept. (Schließen-Courset.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Bremer Petroleumbrücke. Höher. Solo 4,90 Nr. Baumwolle. Ruhig. Upland middl. lot 84 Pf. Schmalz. Fester. Wilcox 44 Pf., Armour Hied 44 Pf., Gubay 44 Pf., Fatrbank 33 1/2 Pf. Speil. Ruhig. Short clear middling lot 41. Tabak. Umlag: 32 Fuß Kentuch. Hamburg, 28. Sept. Kaffee. (Schließen-Courset.) Good average Santos per Septbr. —, per Dezbr. 68 1/2, per März 65 1/2, per Mai 64 1/2. Raum behauptet.

Hamburg, 28. Sept. Zudermarkt. (Schließen-Courset.) Rübenzucker I. Produkt Bais 88 Pct. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Septbr. 10 7/2, per Oktober 10 27/2, per Dezbr. 10 20, per März 10 40. Behauptet. Petersburg, 28. Sept. Produktenmarkt. Talg lot 56,00, per August —, Weizen lot 8,00, Roggen lot 5,20, Safer lot 3,25, Hanf lot 41,00, Leinwand lot 12,00. — Wetter: Trübe.

Paris, 28. Sept. (Schl.) Rogzucker ruhig, 88 Prozent lot 28,00, Weiser Zuder matt, Nr. 3 per 100 Kilogr., per Septbr. 28,75, per Oktober 28,75, per Oktober-Januar 28,75, per Jan.-April 29,25. Paris, 28. Sept. Getreidemarkt. (Schließen-Courset.) Weizen ruhig, per Sept. 17,80, per Oktob. 17,85, per November-Februar 17,90, per Januar-April 17,90. — Roggen ruhig, per Septbr. 10,60, per Jan.-April 11,20. — Weizen ruhig, per Sept. 33,60, per Oktober 33,10, per Nov.-Februar 33,45, per Jan.-April 33,75. — Weizen lot 47,00, per September 47,00, per Oktober 47,25, per Novbr.-Dezbr. 47,00, per Januar-April 47,25. — Spiritus ruhig, per Sept. 31,75, per Oktober 32,00, per Novbr.-Dezbr. 32,25, per Jan.-April 33,00. — Wetter: Schön.

Savre, 28. Sept. (Telegr. der Hamb. Firma Wetmann, Biegler u. Co.) Kaffee good average Santos per Oktbr. 93,50, per Dezbr. 86,75, per März 82,75. Raum behauptet. Savre, 28. Sept. (Telegr. der Hamb. Firma Wetmann, Biegler u. Co.) Kaffee in Remont Schloss mit 5 Bonts Hauffe. Ries 12 000 Sac, Santos 27 000 Sac, Recettes für gestern.

Antwerpen, 28. Sept. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen flau. Hafer wetterd. Gerste ruhig.

Antwerpen, 28. Sept. Petroleummarkt. (Schließen-Courset.) Raffinirtes Typo weiß lot 12 1/2, bez. und Br., per Septbr. 12 1/2, Br., per Septbr.-Dezbr. 12 1/2, Br., per Januar-März 12 1/2, Br. Fest.

Amsterdam, 28. Sept. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 122, per März 129. — Roggen lot flau, do. auf Termine flau, per Oktober 86,00, per März 91,00, per Mai 93,00. — Weizen lot 21 1/2, per Herbst 21, per Mai 1895 21 1/2.

Amsterdam, 28. Sept. Java-Kaffee good ordinary 53. Amsterdam, 28. Sept. Bancazinn 43 1/2. London, 28. Sept. Gold-Rupel 41 1/2, per 3 Monat 41 1/2. London, 28. Sept. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten.

Wetter: Schön. Glasgow, 28. Sept. Kohlen. (Schließen-Courset.) Mixed numbers warrants 43 h. 3 b. Glasgow, 28. Sept. Die Vorräthe von Kohlen in den Stores belaufen sich auf 297 071 Tons gegen 332 665 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hoehöfen beträgt 3 gegen 39 im vorigen Jahre. Liverpool, 28. Sept. Getreidemarkt. Weizen und Mais 1/2 d. niedriger, Mehl ruhig. — Wetter: Schön.

Liverpool, 28. Sept., Nachm. 1 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ball., davon für Spekulation und Export 1 000 Ball. Fräge. Mittel. amerikan. Vleserungen: Septbr.-Oktbr. 3 3/4 Verkäuferpreis, Oktober-November 3 3/4 Käuferpreis, Novbr.-Dezember 3 1/2, do., Dezember-Januar 3 1/2, do., Januar-Februar 3 1/2, do., Febr.-März 3 1/2, do., März-April 3 1/2, April-Mai 3 1/2, do. d. do.

Liverpool, 28. Sept. (Baumwollen-Wochenbericht.) Wochenumsatz 78 000 B., do. von amerikanischen 71 000 Ballen, do. für Spekulation 1 000 B., do. für Export 5 000 B., do. für wirtl. Konsum 65 000 B., desgl. unmittelbar ex Schiff 61 000, wirtl. Export 4 000 Ballen, Import der Woche 9 000 B., davon amerikanische 5 000 B., Vorrath 799 000 Ballen, davon amerikanische 657 000 Ballen, schwebend nach Großbritannien 83 000 Ballen, davon amerikanische 73 000 Ballen.

Newyork, 27. Sept. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 6 1/2, do. in New-Orleans 5 1/2. — Petroleum matt, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 6,00, do. Pipelne certifik., per Okt. 82 1/2. — Schmalz Western Team 8,80, do. Rohe und Brokers 9,00. — Mais willig, do. per September 55 1/2, do. per Oktbr. 55 1/2, do. per Dezbr. 53 1/2. — Weizen behauptet., Broter Winterweizen 57 1/2, do. Weizen v. September 55 1/2, do. Weizen v. Okt. 55 1/2, do. Weizen per Dezbr. 57 1/2, do. Weizen v. Mai 62 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1/2. — Kaffee fair Rio Nr. 7 15 1/2, do. Rio Nr. 7 v. Okt. 13,55, do. Rio Nr. 7 v. Dezbr. 12,20. — Mehl, Spring clears 2,05. — Zuder 3 1/2. — Rupel 9,70.

Chicago, 27. September. Weizen behauptet, per Sept. 51, per Dezember 53 1/2. — Mais willig, per September 49 1/2. — Speil Short clear nom. Vort per Septbr. 13,20.

Telephonischer Börsenbericht. Berlin, 29. Sept. Wetter: Regen. Newyork, 28. Sept. Weizen per Sept. 54 1/2 C. per Oktober 54 1/2 C., per Dezember — C.

Berliner Produktenmarkt vom 28. Septbr. Wind: W., früh + 7 Gr. Neaum., 755 Km. — Wetter: Wolfig. Im Verkehr mit Getreide ist heute nun doch endlich eine etwas zufriedlichere Stimmung zurückgekehrt; die fixen Realisationen

haben den Markt entlastet, auch sind die gewöhnlichen Preise der Anlag zu Rückregulirungen größerer Quantitäten früher hieher verschloffenen russischen Roggens gewesen, und es beginnt sich nunmehr doch etwas Meinung zu regen. Dementprechend haben besonders die späteren Termine von Roggen heute mehr Beachtung gefunden und sich ansehnlich zu erholen vermocht, wogegen Oktober immer noch einen gewissen Druck durch Realisationen zu bestehen hatte, wenn auch der Preis sich gleichfalls etwas gebessert hat. Der laufende Monat war aber wiederum unverändert. Auch Weizen hat sich etwas erholt, freilich in geringerm Maße als Roggen. Hafer ist auf laufenden Monat von Neuem durch einige Deckungen im Preise gestiegen worden; auch die späteren Termine waren etwas besser, nur Frühjahrslieferung wurde noch billiger offerirt. Gefündigt: Weizen 100 Tonnen, Roggen 450 Tonnen, Hafer 750 Tonnen.

Roggenmehl blieb behauptet; ebenso Spiritus; dagegen notirt Rüböl eine Kleinigkeit niedriger. Gefündigt: 1200 Sac. Spiritus 10 000 Liter.

Weizen lot 115—135 M. nach Qualität gefordert, ordinärer neuer gelber holländischer 115 M. ab Bahn bez., Septbr. 128,50 M. bez., Okt. 128—128,25—127,75 M. bez., November 129,50 bis 129,75—129,50 M. bez., Dezember 131,25—131,50—131,25 M. bez., Mai 136—136,25—135—136,50 M. bez.

Roggen lot 107—119 M. nach Qualität gefordert, neuer guter inländ. 114—116 M. ab Bahn bez., September 119,50 bis 120—119,75 M. bez., Oktober 110,50—110,75—110,25 M. bez., Nov. 111,50—112 M. bez., Dezbr. 113—114,50 M. bez., Mai 117,50 bis 118,50—118 M. bez.

Mais lot 107—130 M. nach Qualität gefordert, September 106—106,75 M. bez., Oktober 106—106,75 M. bez., Nov. —, Dezember 109—109,50 M. bezahlt.

Gerste lot per 1000 Kilogramm 95—180 M. nach Qualität gefordert. Hafer lot 107—145 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef. mittel und guter ost- und westpreussischer 118—128 M. bez., do. pommerischer, uderwärtischer und mecklenburgischer 118—129 M. bez., do. schlesischer 119—129 M. bez., fetter schlesischer, pommerischer und mecklenburgischer 132—140 M. bez., geringer inländischer 110 bis 116 M. bez., do. ab Bahn bez., September 123,25—123,75 M. bez., Oktober 116,75—116,25 M. bez., November 115,75 M. bez., Dezbr. 115,75—115,25 M. bez., Mai 116—115,25 M. bez.

Erbsen Rogwaare 155—180 M. per 1000 Kilogr., Futtermware 122—143 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Victoria-Erbsen 160—205 M. bez.

Mehl Weizenmehl Nr. 00: 18,50—16,50 M. bez., Nr. 0 und 1: 15,00—13,00 M. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 15,00 bis 14,25 M. bez., September 14,75 M. bez., Oktober 14,75 bis 14,80 M. bez., November 14,90—14,95 M. bez., Dezbr. 15,00 bis 15,05 M. bez., Mai 15,55—15,60 M. bez.

Rüböl lot mit Faß 43,1 M. bez., September —, Oktober 43,2 M. bez., November 43,4 M. bez., Dezbr. 43,5 M. bez., Mai 44,2 M. bez.

Petroleum lot 18,70 M. bez. Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe lot ohne Faß —, M. bez., unversteuert zu 70 M. Verbrauchsabgabe lot ohne Faß 31,8—31,7—31,8 M. bez., September 35,9 bis 36—35,9 M. bez., Oktober 35,7—35,8—35,7 M. bez., November 36—36,1—36 M. bez., Dezbr. 36,4—36,5—36,4 M. bez., Mai 37,9 bis 38—37,9 M. bezahlt.

Die Regultungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 128,50 M., für Roggen auf 119,75 M. per 1000 Kgr., für Hafer auf 123,50 M. per 1000 Kgr., für Roggenmehl auf 14,75 M. per 1000 Kilo, für Spiritus 70er (mit Faß) auf 35,90 M. per 1000 Liter. (R. 3.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 1,70 M. 7 Gulden südd. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1,70 M. 1 France, 1 Lira oder 1 Peseta = 0,80 M.

Table with multiple columns: Bank-Diskont, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenb.-Prioritäts-Obligat., Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, Bergwerks- u. Hüttenenges., Bankpapiere. Includes various stock and bond listings with prices and terms.